

**„Fürchte dich nicht ...“ –
ja, wenn das mal so einfach wäre!**



Und wieder beginnt die Adventszeit. Wieder beginnt ein neues Kirchenjahr.

Der Kreislauf der Zeit kommt und geht, die liebgewonnene Vorweihnachtszeit macht es sich inmitten meines Alltags gemütlich. Kerzenschein schafft Atmosphäre, Lichter grüßen überall am Straßenrand, stimmungsvolle Dekorationen zaubern mir eine Vorfreude ins Gesicht und der unverwechselbare Duft von Zimt und Nelken machen darauf aufmerksam, dass die Plätzchenzeit gekommen ist.

Alles wie gewohnt, alles wie immer..., so scheint es vordergründig.

Aber dieses Jahr ist etwas anders. Es liegt etwas in der Luft, etwas, das mich unruhig macht, unsicher, vielleicht auch ängstlich. Dieses etwas ist verborgen aber dennoch da. Es bringt mich zum Nachdenken und zwingt mich Abstand zu halten von so vielem liebgewonnenen.

Es ist eine ungewohnte Situation für mich, mit der ich mich immer noch „anfreunden“ muss. Und es macht mir deutlich, wie verletzlich das Leben ist. Wie mich Sorgen und Nöte, bewusst und unbewusst begleiten und mich manchmal regelrecht bestimmen.

Damit meine ich jetzt nicht mehr nur diesen gemeinen Virus.

Sich anfreunden mit einer Situation, die ich mir so nicht ausgesucht habe, die mich aus der Bahn wirft, meine Lebensstruktur durcheinanderbringt, die mir meine Ohnmacht so bewusst werden lässt, das fordert mich heraus. Ich wünsche mir eine Absicherung gegen die Bedrohungen des Lebens, aber das ist irgendwie nicht im Angebot dieser Welt. Leider.

Und in all meinem Nachsinnen über Gott und die Welt und über diese so ungemütliche Situation, kommt mir das Schriftwort in den Sinn:

„Fürchte dich nicht, Maria, denn du hast bei Gott Gnade gefunden.“ ...
Lk 1,30ff

Der Engel Gabriel begegnet Maria und bringt ihr die etwas ungewöhnliche Botschaft, dass sie ein Kind empfangen wird, Gottes Kind.

Vermutlich hat Maria zuerst einmal das Gefühl, dass der Allerhöchste ihr Leben mit dieser Botschaft gehörig durcheinanderbringt. Ihre Zukunft mit Josef hat sie sicher anders geplant. Mit dieser Botschaft muss sie sich erst mal „anfreunden“.

Und dann sagt sie JA.

Mit all den Unsicherheiten und den Widrigkeiten, die dieses JA mit sich bringen wird, hält sie daran fest. Sie darf aber auch erfahren, dass diese Gnade der Menschwerdung Gottes zum Geschenk ihres Lebens und der ganzen Menschheit wird. Das Vertrauen auf diesen einen Gott, der mitgeht, durch alle Höhen und Tiefen, durch Licht und Dunkelheit, wird ihr zum Lebensprogramm.

Maria - eine bemerkenswerte Frau und Vorbild des tiefen Glaubens.

Auf Gott vertrauen, inmitten der Unsicherheiten und Spannungen des Lebens, inmitten von Ohnmacht und Hilflosigkeit. Diese Haltung ist zutiefst adventlich.

Vertrauen, das ist ein Geschenk der Gnade Gottes an uns Menschen, diese Gnade muss und kann nicht verdient werden, sondern sie ist uns ins Herz gelegt.

Vielleicht ist das ja auch meine Einladung in dieser Adventszeit, dass ich Tag für Tag neu versuche, dem Herrn mein Leben anzuvertrauen. Dass ich mich bewusst in seine Gnade, seine Liebe stelle.

Und vielleicht darf ich spüren: je mehr ich mich auf dieses Vertrauen einlasse, desto mehr gewinne ich Abstand. Ich gewinne Abstand zu den Ängsten und den Gefühlen der Ohnmacht, die mich manchmal erdrücken.

Die Sorgen und Nöte in mir lösen sich zwar nicht auf, aber mein Blick darauf verändert sich. Ich freunde mich zaghaft damit an.

Es ist bemerkenswert, aber dieser Abstand bringt mich wieder näher zu mir selbst, zu meinem Gott und zu meinen Mitmenschen.

Und ich höre, wie der Engel auch zu mir sagt:

„Fürchte dich nicht N.N., denn du hast bei Gott Gnade gefunden, der Herr ist mit Dir!“



Tonplastik zum Leben Jesu,
Raul Castro Rios

***Sei begrüßt, spricht der Engel,
Du Mensch mit all deiner Zerstreutheit,
in deiner Unrast und deinem kurzen Blick.***

***Du bist begnadet, spricht der Engel,
Du Mensch auf der Flucht vor deiner Lebendigkeit,
die doch in dir wohnt von Anbeginn.***

***Der Herr ist mit dir, spricht der Engel,
Du Mensch, denn durch dich und niemand sonst,
will Gott zur Welt kommen,
hier und heute.***

***Wie soll das geschehen? frage ich die Ungeborene,
in meiner Furcht vor neuem Leben,
die mir den Atem nimmt.***

***Plötzlich spüre ich die Hände, die Maria mir entgegenstreckt,
sie halten sanft und fest zugleich,
wenn nun die Wehen meinen Schoß zerreißen
und ich jubelnd empfangen, Mensch zu sein.***

Dorothee Steiof

